

# Der Spiegel

f ü r

Kunst, Eleganz und Mode.

Neunter Jahrgang.



Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postzulendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen (Festung, außerhalb des Wasserthors), in Ferdinand Tomasas Kunsthandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

## D e r F l u c h .

Es war an einem der schönsten Morgen im schönsten Monate des Jahres in Irland, im Juli, als Dermot Fitzpatrick sein neues Sonntagskleid anlegte und den einsamen Pachthof verließ, um seine Heirath mit Kitty Durn, dem schmukten und reichsten Mädchen der ganzen Baronie Cliparty, festzusetzen.

Dem Neuseren nach ließ sich wohl kein besseres Musterbild eines irischen Bauern auffinden, als Dermot Fitzpatrick. Er war etwa fünf Fuß zehn Zoll hoch und seine Gestalt keineswegs mit entstellender Fleischartigkeit belastet; seine wohlgeformten Glieder schienen durch Muskeln zusammengehalten, die sich durch beständige Übung sichtbar machten. Er sah gerade aus, wie wenn nicht Ball noch Graben ihn eine Sekunde lang in seinem Laufe hemmen könnte, weil er über den einen im Bogen setzen, und über den andern so leicht springen würde, als wären Flügel an seine Füße befestigt, und sein Körper hätte die Leichtigkeit eines Korbes. Es war die Figur, wie sie ein Beurtheiler menschlicher Gestalt zum Anführer einer Partei von Burfschützen ausersehen haben möchte. Sein Gesicht stand in richtigem Verhältniß zur Schönheit und Männlichkeit seiner Glieder; die Züge scharf gezeichnet, die Haut stark dunkelbraun, die Wangen farblos, ausgenommen wo die brennende Mittagssonne ihre gesunden Merkmale zurückgelassen hatte; die Augen schwarz und glänzend. Kurz Dermot war, wie die alten Weiber in Irland sich ausdrückten, ein sauberer Burfsche! Sein Anzug war gut berechnet, um Gesicht und Gestalt in das vortheilhafteste Licht zu stellen. An einem solchen Tage mußte der Filzhut abgedankt werden, den er gewöhnlich trug, und an seine Stelle trat ein

unternehmender Deker von rohem Stroh, darum ein grünes breites Band und Blätterwerk geschlungen, worunter das Gesicht ganz den Charakter seines Ursprungs annahm. Der Hals war nackt und der Hemdkragen einfach mit einem schmalen seidnen Bande zusammengehalten; die Weste war lose geöffnet, um das reine schneeige Gewebe zu zeigen, das von den Drangemen im Norden gearbeitet, jetzt die Person eines südlichen Bewohners schmücken mußte. Der untere Theil unseres Mannes war mit knapp anliegenden weißen Seinkleidern gepuzt, um die er an den Knien lange Schnüre von weißer Seide gebunden hatte, unter diesen sah man dünne baumwollene Strümpfe und Schuhe mit leichten Sohlen und ohne Absätze. Als sich Dermot in dem Teichspinnspiegel betrachtete, mit dessen Hülfe er sich rasirt hatte, da dachte er, wenn Kitty Quin den mindesten Sinn für Schönheit besäße, so müsse sie sich glücklich schätzen, einen solchen Mann zu haben, den sie ihr Eigenthum nennen, mit dem sie jeden Sonntag zur Kapelle spaziren könne. Die Eitelkeit gab Dermot diesen Gedanken ein, aber in der That Keiner konnte ihn ansehen, ohne zuzugestehen zu müssen, daß er hübsch sei; doch die ihn gut kannten, mußten beifügen, das sei alles Gute, was sie Dermot Fitzpatrick nachrühmen könnten.

Dermots Vater war ursprünglich einer der elendesten Hüttenbewohner von Irland; durch die Heimführung einer alten Wittwe, die etwa fünfzig Guineen in Gold besaß, gelang es ihm, ein paar Aker Landes an sich zu bringen, die gewöhnlich an Arme verliehen waren, welche zur Erhaltung ihrer Familien magere Kartoffeln darin pflanzten. Der alte Dermot verbopselte die Rente dieser unglückseligen Geschöpfe und gewann bald hinreichend baar Geld, um manchen fleißigen Pächter in der Nachbarschaft auszustechen. Der alte Dermot raffte schnell Land und Geld zusammen, bis ihm eines Abends ein unglücklicher Zufall begegnete. Er beschaute sich eine kleine Hütte und einen Pachtthof von zehn Aker, von dem ein Vater mit neun Kindern vertrieben worden war, weil er dem Gutsherrn keinen so hohen Pacht bezahlen konnte, wie ihn der alte Dermot geboten hatte. Ein Schuß wurde gehört, und bei näherer Besichtigung fand man den Mann todt. Offenbar war es ein Zufall gewesen, denn keine Seele wurde wegen des alten Mannes Tod verfolgt, was doch stattgefunden haben müßte, wenn man ihn für ermordet gehalten hätte. Die Folge dieses Zufalls war augenblickliche Verzichtleistung des jungen Dermot auf alles Recht an diesen Platz und Wiedereinsetzung des armen Pächters und seiner Familie, weil der junge Dermot sagte, er wolle nichts mit dem neuen Unternehmen zu thun haben, bei dem es so unglücklich zugegangen sei. Das war der wohlweise Beweggrund, den der junge Dermot der einzigen guten Handlung unterlegte, die von ihm bekannt wurde.

Wie alle eiteln Menschen war Dermot außerordentlich selbstsüchtig; sich selbst zu genügen, war das große Werk, dem er einzig und allein lebte. Niemand konnte ihn einen Verschwenker nennen, denn er hatte sich in das Geld verliebt — Niemand konnte ihn einen Müßiggänger nennen, denn er wußte, daß seine Geschäften obliegen, der einzige Weg zum Gedeih sei — Keiner konnte sagen, er habe ihn je betrunken gesehen, denn er hatte wohl erkannt, daß der Hang zu diesem Laster seiner persönlichen Erscheinung Eintrag thun müßte, wegen der er sich so gewaltig brüstete. Er war frei von den gewöhnlichen Fehlern seines Landes, aber eben so auch seinen Tugenden

fremd. A  
seine Gef  
Nente pü  
man ihn  
Pflücht.  
fen, so  
Fitzpatric  
schä fte  
zu freien  
Es

brachtes  
sein.“ F  
sein Gef  
dasselbe  
D

seinem D  
Gelegent  
hingog,  
dachte b  
lassen h  
baaren C  
könnte,  
in Sipp  
nen Bl  
Anmuth  
stängel  
senen s  
weg“ w  
sende H  
ner der  
man ab  
Bergstr  
Felsma  
sen wur  
sich Kei  
nicht t

die küt

\*) M

freud. Kein Bettler! segnete ihn für seine Almosen, kein Genosse rühmte seine Gastfreundschaft. Er war beliebt bei seinem Gutsherrn, weil er die Rente pünktlich bezahlte; er war unbeliebt bei seinem Priester, denn obgleich man ihn regelmäßig in der Kapelle sah, so erfüllte er doch niemals seine Pflicht. Reiche und Arme äuferten von ihm, „weil Glücke nichts Kosten, so sei er äufferst freigebig im Gebrauche derselben.“ So war Dermot Fitzpatrick, der sich an einem schönen Morgen im Monat Juli zum Geschaftsaufmache, wie er es nannte, um die reiche und schöne Kitty Quin zu freien, und bald auch zu heirathen.

Es ist eine alte Bemerkung, oder vielleicht besser gesagt, ein hergebrachtes Sprichwort in Irland, „man sollte gegen die Armen stets freundlich sein.“ Dermot hatte das oft gehört, aber die Vorschrift nie befolgt, und da sein Geschick eine Warnung für Andere sein kann, so geziemt es sich wohl, dasselbe zu erzählen, sei es auch nur, um ein Beispiel zu liefern.

Dermot war drei Meilen von seiner Heimath gewandert, und da er auf seinem Wege leicht über Heide und Jaun sprang, so untersuchte er bei dieser Gelegenheit gleichsam zu seiner Unterhaltung die reichen Felder, über die er hinzog, berechnete beiläufig, wie viele Schffel der Aker tragen möchte, und dachte bei sich selbst, was er mit den Pachtungen, die ihm sein Vater hinterlassen hatte, und denen, die ihm Kitty Quin bringen würde, und mit ihrem baaren Gelde unternehmen wolle, und in welcher Zeit er sicher darauf rechnen könnte, Herr von fünftausend Pfund und ein tausend Aker vom besten Land in Tipperary zu sein. Das waren seine Gedanken, die er zuweilen durch einen Blick voll Bewunderung auf sein Gewand und Betrachtungen über die Anmuth seiner Person unterbrach; als er plötzlich aus einem Feld von langstängeligem Hafer ausspringend, sich auf einem von beiden Seiten eingeschlossenen schmalen Pfad befand, der ihn unter dem Namen: „der unselige Thalweg“ wohlbekannt war. Durch diesen Thalweg lief ein Strom, dessen reisende Heftigkeit selbst des Sommers Gluth nicht mildern konnte. Es war einer der Ströme, der seine Wellen dem tief rollenden Ozean zuführte. Damit man aber über das Wasser gelangen konnte, das ewig mit der Wuth eines Bergstromes hinsürzte, hatte man in einiger Entfernung von einander schwere Felsmassen, roh, wie sie die Natur geschaffen, hineingewälzt, aber die Felsen wurden durch das fortwährende Anschlagen der Wasser so schlüpferig, daß sich Keiner mit Sicherheit darauf wagen konnte, dessen Füße und Augen sich nicht tüchtiger Festigkeit zu rühmen hatten.

(Beschluß folgt.)

### Nur dem Todten Liebe! \*)

(Aus dem Reepsake von John Carne.)

Es gibt, sagt man, Wirklichkeiten im Leben, düsterer und wilder, als die kühnsten Erfindungen der Phantasie; und ereignen sie sich vor der Thüre

\*) Aus der sehr empfehlungswürdigen „Englischen Bibliothek“ von R. v. Kretling. 4. B. 4. Heft.

fast der ruhig stillen Menschenwohnung und am friedlich beglückten häuslichen Herde, so bringen sie noch weit erschrekender und erschütternder auf uns ein, als wenn sie in wilderen Schauplätzen, auf sturmvollem Meereswoge oder am öden Strande uns entgegentreten; doch fehlten auch Woge und Klippenstrand am Schauplatze der nachfolgenden wohlverbürgten Geschichte nicht, die sich im Jahre 1812 in dem Erzgrubenbezirke des Westens von Cornwall zutrug.

Die Schächte oder Berghöhlungen, aus denen die reichen Erze gewonnen wurden, zogen sich an einigen Stellen so hart an das Meer vor, daß man sie da und dort selbst unter sein Bett fortführte: oft hörten die Grubenarbeiter das Rauschen der Wogen über ihren Häuptern und das Heulen der Winde: diese Töne nahmen jedoch je nach der Witterung ab oder zu. Es ist zum Verwundern, mit welcher Deutlichkeit Laute selbst in den innersten Eingeweiden der Erde schwingend sich fortpflanzen. So konnten jene einsamen Männer, wenn sie in den Zwischenzeiten der Ruhe von der Arbeit auf dem Gestein saßen, die sie eben durchgeschlagen hatten, deutlich, nur wenige Lachter über ihnen, das Murmeln der Wellen und ihren raschen Anschlag wider die Klippen vernehmen. An den Außenwänden dieser hochragenden Klippen wurden einige der Werke betrieben, durch die das Erz aufwärtsgeführt wurde, und oft sah man die Last wie in der Luft schwebend über die schwindelnden Felsen selbst im tobendsten Sturmwetter sich bewegen, denn die Männer waren furchtlos und unternehmend: übrigens liegt der unmittelbare Schauplatz unserer Erzählung etwas abgerückter vom Gestade und das Thal weiter hinaus. Das Wüstenthal, wo Sindbad seine Diamanten fand, war nicht ungewinnlicher für's Auge, als der Ort. Die Natur war bis ins Mark verwelkt — verdorrt: die geschwärzten Erzhaufen, die aufgeschichtet umherlagen, blickten so freudelos wie Gräber; nicht die Gräber, um die wilde Blumen und grünenblätter Nasen sich schmiegern, sondern gleich denen des Selbstmörders — verflucht und allverlassen. Scharen von menschlichen Wesen, vom Kinde bis zum Greise, regten sich hier in geschäftiger Mäharbeit; die Stimmen, die ringsum, vom Wiederhall aus den Höhlungen in den Felsen zurückgeworfen, erklangen, tönten in lauter Fröhlichkeit, und manch' ein Lied erschallte, denn Alle liebten herzlich ihr Gewerbe. Es lag wohl ein eigener blendender Zauber für sie in diesem unbemessenen kühnen Streben nach Schätzen; denn unendlich weit lieber ist's dem Grubenarbeiter, den kleinsten Antheilsgenuß an den Früchten seiner Schürfe zu haben, als den höchsten geregelten Arbeitslohn zu empfangen. Ich habe die Geringsten dastehen und auf die dicht um sie sich schichtenden Halben mit einem selbstbewußten frohlockenden Stolge deuten gesehen, wie ihn etwa der Krieger zeigen würde, wenn hindeutend auf das Feld, wo er kämpfte und obsiegte; und dann kreuzte wohl der Grubenmann seine Arme über der Brust und überblickte in stummen Schauen den Ort, und überschlug mit zärtlicher Lust den wahrscheinlichen Gewinn, während vor seinem innern Auge seine mit neuen Behaglichkeiten und Annehmlichkeiten ausgestattete Hütte, sein Weib und seine Kinder im stattlichen Vuze, aufstauten!

Im Augustmonat fuhr Einer der Hauptaufseher des Voldizer Grubenwerks, der Obersteiger William Nicholas, in seinem gewohnten Pflichtwege ein, um nachzuschauen, wie die Arbeit vorrückte, und die verschiedenen Erbsgruben oder Strecken, die damals gerade ausgeteufelt wurden, zu beschäftigen.

Er war  
in einer  
die legt  
Oberflä  
M  
Mann t  
angeseh  
ihnen g  
vielberü  
sen und  
sen, we  
ihm Ges  
ganzen  
innersten  
mittheil  
chen, da

In  
einer M  
werke w  
keln will  
be er ein  
nächste  
sprach.  
Sprache  
zieht du  
kurzem t  
bernden

In  
Arbeit s  
Zucht hau

Er war in den untersten Gängen gewesen und sprach nun auf dem Heraufwege in einer der Gruben zu, die von zwei Männern bearbeitet wurde; sie war die letzte, die er zu begehren hatte und lag ungefähr 23 Fächer tief von der Oberfläche.

Meist ist in einem Grubenwerke, wie unterm Volk eines Schiffs, ein Mann wenigstens, der wegen seiner Witzgaben — seines klugen Kopfs höher angesehen ist, als seine übrigen Kameraden und für eine Art Drakel unter ihnen gilt. Vascoe, der Eine der Beiden, war ein schon bejahrter Mann und vielberühmt wegen seines unerschöpflichen Vorraths von Geschichten und Späßen und Unterhaltungsgabe. Er war in seinen jungen Jahren zur See gewesen, weit in der Welt herumgekommen und hatte ein Gedächtniß für das von ihm Gesehene und Erlebte. Die Lebensweise dieser Bergleute, die sie oft den ganzen Tag oder die ganze Nacht, abgesondert zu Zweien oder Dreien, in dem innersten Schoß der Erde zusammenhält, macht sie nothwendig gesellig und mittheilksam. Vascoe war ein Schatz für diese Leute und gar erfreut das Trüppchen, das ihn zu sich kriegen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

### Bettler in Irland.

In vielen Theilen von Irland ziehen Bettler, namentlich Krüppel, in einer Art Fuhrwerk umher, das genau einer Hundehütte gleicht; diese Fuhrwerke werden an die Thüre eines Hauses gezogen, an dem der Fahrende betteln will; befindet er sich aber einmal dort, so verlangt der Bettler, als habe er ein Recht dazu, an das nächste Haus, in das nächste Dorf oder in die nächste Stadt von der Person gezogen zu werden, die er um ein Almosen anzuspricht. Diese Forderung wird oft in der unverschämtesten und beleidigendsten Sprache vorgebracht, und der Bettler, der so von Ort zu Ort gefahren wird, zieht durch das ganze Land und befindet sich wohl dabei. Ein Herr, der vor Kurzem von Belfast nach Donaghadee reisete, begegnete über 40 solchen wandernden Hundehütten mit Bettlern darin.

### Groß und Klein.

Dies Körnchen, wie klein ist's, man sieht es ja kaum!  
 Der Erdball, wie groß, unermesslich sein Raum!  
 Flieg' im Geist zum nächsten Sterne,  
 Schau zurück dann aus der Ferne!  
 Klein, wie dieses Körnchen hier,  
 Liegt der Erdball dann vor dir!  
 Nichts ist klein und nichts ist groß,  
 Was da ruht in Gottes Schooß!

### Verlorne Versorgung.

In \*\*\*\* entsprang ein Züchtling aus dem Züchtthause. Da er aber alle Arbeit scheute, kehrte er zurück und meldete sich zur Wiederaufnahme in das Züchtthaus, weil er dort doch Wohnung, Essen und Trinken hatte. Man über-

legte, ob man ihn wieder aufnehmen sollte oder nicht; endlich kam vom Stadtrathe der Bescheid: der Anbömmling habe sich durch seine Flucht einmal des Zuchthauses verlustig gemacht, und man könne ihn also nicht wieder zu Gnaden annehmen.

## Ansichten. — Urtheile. — Neuigkeiten.

### Theater.

Wien (15. Juni). Hr. Hausmann setzt im Hofburgtheater seine Gastrollen mit dem ehrenvollsten Erfolge fort. Außer Bader Schelle sahen wir ihn als Magister Schnudrian, Mader, und Pisp. Hr. Hausmann gefiel in jeder seiner Gastrollen so sehr, daß ihm stets die Ehre des Hervortretens zu Theile ward, und das will im Hoftheater viel sagen, wo nicht, wie auf Vorstadt Bühnen, ein zehnmaliges *fuora* an der Tagesordnung ist. Die zum Besten des Fonds von Schiller's Denkmal veranstaltete Vorstellung des „Wilhelm Tell“ versammelte eine Unzahl von Bewunderern des überherrlichen Dichters. Die Darstellung war so wie man sie von den Künstlern der Hofbühne erwarten durfte. Besonders enthusiastirte Hr. Fichtner, in der Rolle des Melchthal. — Im Theater in der Leopoldstadt ging Julius von Ribic's romantisches Zauberstück: „Der Rabe“ mit neuer Besetzung in die Scene. Mad. Werle gab als engagirtes Mitglied das Käthchen von Heilbronn mit vielem Geschick. Zur Benefize des Grottesken Hrn. Joseph Fenzel sahen wir eine neue Zauberpantomime von Hrn. Johann Fenzel: „Der Zauberstern.“ Einige wunderhübsche Gruppierungen und überraschende Tableaux, wechselnd mit komischen Szenen sind die Glanzpunkte dieser Pantomime. Vorher gab man zum

1. Male: „Geliebt sein, oder sterben;“ Lustspiel in Akte nach dem Französischen des Scribe und Dumanoir von J. v. Ribic's. Nach meinem Dafürhalten ist diese Piece eine der Besten, die seit langer Zeit den Rhein passirten. Der Bearbeiter verdient unsern Dank für diese allerliebste Gabe. — Fr. Vök, Regisseur des Prager Theaters, singt fortwährend als Gast im Theater in der Josephstadt.

Abiaphoros.

### Korrespondenz.

Wien (18. Juni). Unser Liebling, Hr. Hausmann gastirt fortwährend mit entschiedenem Glücke auf unserem Hoftheater. Seine Leistungen als Mader, in der „Brandschagung“ und Pisp, in der „gefährlichen Nachbarschaft“ erfreuten sich eines lebhaften wohlverdienten Beifalls, und werden für die Zukunft sicher auch würdigend beachtet werden. — Das Hofopertheater brachte uns Donizetti's „Bellisario“ als Novität, und machte sich hierdurch Ehre. Sigr. Marini (Bellisario), und Sigr. Tadolini (Antonina) waren ausgezeichnet. — Im Theater an der Wien erhält sich Fr. Kaiser's neuester Versuch: „Wolf und Braut“ ehrenvoll auf dem Repertoire. „Der weiße Pilger“, eine Szenenreihe alter Ritterkomödien und Spektakelstücke mit neuem Titel, sonst aber ohne Handlung und innern Werth, wurde bei der Geburt solemmniter begraben. — Im Leo-

polbstäd  
Ende d  
berspie  
Schick  
mäht,  
rückget  
hiesiger  
dieser  
Baumg  
ten. —  
gegenw  
außer  
Kestel  
Demme  
Theate  
zu geb  
franzö  
d. W.  
selben  
gen th  
den P  
nern,  
thurm  
dritte  
welche  
treibt.

ruhten  
wi g  
von d  
schen  
mene  
Chren

rika w  
gen ge  
So er  
Stadt  
tungen  
und vi  
außerb

polbstädter Theater erscheint gegen Ende dieses Monats ein neues Zauberstück vom beliebten Lokaldichter Jos. Schick. — Ue. Jäger hat sich vermählt, und ist ganz vom Theater zurückgetreten, wie also nicht, wie ein hiesiges Originalblatt behauptete, bei dieser Bühne unter dem Namen Mad. Baumgarten in ein Engagement treten. — Das Josephstädter Theater ist gegenwärtig reich an Gästen, denn außer Hrn. Pök, trafen noch Frau v. Kesteloot, geborne Kainz, und Herr Demmer allhier ein, um auf diesem Theater einen Cyklus von Gastrollen zu geben. J. J. Königl. Hoheiten, die französischen Prinzen haben am 11. d. M. Wien verlassen. Allerhöchstselben besichtigten in den letzten Tagen ihrer Anwesenheit die Gruft bei den P. P. Augustinern und Kapuzinern, und erstiegen den Stephansthurm. — Nun haben wir sogar eine dritte Kunstreiter-Gesellschaft hier, welche in Neulerchenfeld ihr Anwesen treibt.

Ab. C. Naske.

## Miszellen.

Wien. Se. Maj. der Kaiser geruht dem k. k. Hoftheater. Ludwig Löwe, zu erlauben, das ihm, von der Königl. preuss. naturhistorischen Gesellschaft zu Görtzig, zugekommene Diplom, als korrespondirendes Ehrenmitglied, annehmen zu dürfen.

—t—

Glasgow. Außer in Nordamerika werden nirgends so viele Zeitungen gelesen, als in Großbritannien. So erscheinen hier in Glasgow, einer Stadt mit 150,000 Einw., zehn Zeitungen alle Tage, vier wissenschaftliche und vier kirchliche Zeitschriften, und außerdem braucht die Stadt 2344 Exem-

plare der verschiedenen in London und Edinburgh erscheinenden Reviews, so wie 6000 Expl. von dem populären Chamber's Journal. —

Duntes aus Paris. Ein neuer Roman der Mad. de Girardin, vormals Delphine Gay, ist unter dem Titel: „la Canne de Mr. de Balzac“ \*) erschienen. Ein seltsamer Titel, noch seltsamer, daß eine Dame ihn gewählt. Eine Dame, die sich herabläßt, die Geschichte eines Stokes zu schreiben! Pikant ist nicht das rechte Wort dafür, wir hätten Lust, es anders zu taufen. Im Uebrigen ist der Roman ziemlich fade; die Verfasserin zeigt darin, welch ein Unglück es für einen jungen Mann sei, schön zu sein. — Eine Romane, „le Capitaine noir“ von Navina, erregt mit Recht großes Aufsehen bei den Dilettanten. — Das „Bildniß des Teufels“ hat im Theater des Palais Royal Glück gemacht; aber ein anderer Teufel hat diesem seinem Witbe den Rang abgelaufen. Ich spreche hier von der Aufführung des Ballets „le diable boiteux“ in der großen Oper, worin Fanny Elster köstlich tanzte. Man sagte noch während der Vorstellung von ihr: „quo pendant cinquante representations elle fera donner Paris au diable!“ Sie ist in der That die Fee dieser lieblichen Zaubereien. Die Handlung dieses Ballets ist dramatischer durchgeführt, als dies gewöhnlich der Fall zu sein pflegt; die Details sind neu und pikant, und die Neugierde ist bis zum letzten Augenblick gespannt. Die Kostüme sind reich; die Ensembles von Hrn. Coraly schön geordnet; er ist ein Schüler des berühmten Balletmeisters Henry. Ein

\*) „Der Stok des v. Herrn Balzac.“ Der Romanendichter Balzac besitzt einen berühmten Spazierstok, der ihm 1000 Franken gekostet haben soll.

Das de trois im ersten Akt, die Gezene, die das Foyer der Oper darstellt, und ein ländliches Fest erhielten den meisten Beifall. — Gomis, ein gesüchteter Spanier, der bereits drei Opern komponirt hat: „der Teufel in Sevilla“, „das Gespenst“ und „der Lastträger“, hat kürzlich den Orden der Ehrenlegion erhalten. — Die Setzer und Drucker in Paris haben eine Subskription eröffnet und wollen von dem Ertrage derselben dem berühmten kürzlich verstorbenen Buchdrucker Firmin Didot ein Denkmal errichten oder eine Denkmünze ihm zu Ehren schlagen lassen. — Der Selbstmord wird ansteckend unter der Pariser Garnison. Wir haben von einem Kapitän vom 49sten Regiment gehört, der sich in die Seine geworfen, und einem Husaren, der sich im Kanal St. Martin ersäuft hat. Ein Lieutenant vom 1-ten hat sich eine Pistole auf das Herz abgeseuert, da aber die Kugel zu hoch fuhr, so zerschmetterte sie ihm nur die obere Rippen, ohne ihn zu tödten. Ein Municipalgardist hat sich im Quartier erschossen, ein Korporal vom 56-ten hat dasselbe gethan, und dies alles in weniger als zehn Tagen. — Zu einer Modehändlerin in Paris kam vor kurzer Zeit ein wohlgekleidetes Mädchen, welches einen Karton unter dem Arme trug. Sie gab vor, ihre Gebieterin

wolle einen neuen Hut kaufen, und zwei andere Hüte, welche in dem Karton befindlich seien, ausbessern lassen. Nachdem sie, ohne die geringste Verlegenheit bliken zu lassen, den Karton auf den Ladentisch gestellt hatte, sagte sie, sie wolle ihrer Herrschaft entgegen gehen, und sogleich mit derselben zurückkommen. Kurz nach ihrem Weggehen öffnete eine neugierige Arbeiterin den Deckel des Kartons, und fand in demselben — zwei neugeborne Kinder. Die Ueberbringerin derselben wurde nicht mehr gesehen. B.

London. Ein Arzt in Devonshire, Namens Vial, war ein leidenschaftlicher Whistspieler und wurde eines Abends während des Kartengebens auf seinem Stuhle ohnmächtig. Die Spielgesellschaft erschrak gewaltig. War er todt oder nicht? Was sollte man thun? Man that, was man konnte; eine ältliche Dame goß ihm Hirschhorngeist in die Kehle hinunter, ein Aenderer hielt ihm mitleidig brennende Federn unter die Nase, und endlich gab er wieder Lebenszeichen von sich. Sein letzter Lieblingsgedanke hatte ihn noch nicht verlassen, denn sobald er die Augen aufschlug, fragte er: „Was ist Trumpf?“

Frankfurt. Rossini hat Hr. Rothschild von Paris auf seiner Reise nach Frankfurt begleitet. C.

Da mit diesem Monat das halbjährige Abonnement auf diese Blätter zu Ende geht, so ersuchen wir höflichst um baldige Erneuerung der Pränumeration auf das zweite Semester (vom 1. Juli bis 31. Dez.), damit wir die Auflage gehörig bestimmen können. Der bereits ausgegebene Prospektus besagt über Einrichtung, Tendenz und vorzunehmenden Verbesserungen im zweiten Semester d. J. das Nähere.

Herausgeber und Verleger Franz Biesen.



H

Diese  
ge Erne  
1. Juli  
können  
tung,  
ten S

D  
der mitte  
legte ab  
Kopf ge  
Theil v  
Haupt  
gefurcht  
len, un  
schimmer  
das End  
andern t  
mit sie  
bes zitt  
„  
ten woll